

Handel und Gewerbe in Falkenfels früher (Stand 1839)

Handel und Gewerbe konzentrierten sich früher in Falkenfels hauptsächlich im Ort selber und im oberen Dorf um die Nikolauskirche. Dabei gab es radizierte Gewerbe, die mit dem Hausbesitz untrennbar verbunden waren und in der Regel nur mit diesem veräußert werden konnten, und reale Gewerbe, die vom Inhaber frei verkauft werden konnten. Eine dritte Gruppe bildeten die Personalrechte, die einzelnen Personen die Ausübung eines Berufes gestatteten.



Auszug aus dem Liquidationsplan der Gemarkung Falkenfels, Maßstab 1:50 000 (hier auf 75% verkleinert) aus dem Jahre 1839

Der bedeutendste Betrieb in Falkenfels war zweifelsfrei die Schlossbrauerei, sowohl was die Erzeugung als auch den Vertrieb angeht (Mitterfelser Magazin 3/1997). Die Wirtschaftsgebäude bestanden aus einem Bräuhaus mit realer Braugerechtigkeit (1619 in einer Urkunde eigens bestätigt), dazu einem Binderschuppen

zum Herstellen der Bierfässer, einer Malzmühle am Fuße des Schlossberges (Mitterfelser Magazin 9/2003), getrieben vom Abfluss des Dorfweiher, und einer Röhrenwasserleitung. Sie führte das Quellwasser von Hirschberg über Wiesen und Weg an Sigbrunn vorbei, hinein in die Dorf-gassen bei der Nikolauskirche, dem

Dorfweiher entlang bis hin zum Gasthaus Späth (heute Moro) und von hier den Schlossberg hinauf.

Räumlich der Brauerei am nächsten lag der Schlosser Aumer (heute Ralph Trannbauer, Bergstr. 10), der sich im ehemaligen Schlosswaschhaus eingerichtet hatte, das er 1829 von Lorenz von Lang um 500 Gulden gekauft hatte. Dieser Betrieb hielt sich bis nach dem Zweiten Weltkrieg, obwohl nur eine personenbezogene Gewerbe-erlaubnis vorhanden war.

Im Ort Falkenfels bedurfte es eines Wirtshauses, da der Schlossbrauerei nur ein Bräustüberl angeschlossen war. Jenes war das heutige Gasthaus Moro, das stattliche Gebäude am Dorfweiher. Nach mündlicher Tradition soll es 300 Jahre alt sein, früher „Gasthaus zum Sommer und Winter“ geheißen haben und erst 1908 um das obere Stockwerk erhöht worden sein.

1839 wurde es als Rest des halben Wirtshofes bezeichnet, d.h. es hatte auch einen größeren landwirtschaftlichen Besitz dabei. Zu seinem Bestand gehörte ein Wohnhaus mit radizierter Wirtsgerechtigkeit, Stall und Schuppen unter einem Dach, Wasch- und



Falkenfels, Ortskern und oberes Dorf, um 1945
(Foto bei Frieda Irrgang, Falkenfels)

Backhaus, dann Hofraum mit Brunnen und Wasserleitung. Auch besondere Rechte werden aufgeführt. So durfte der Wirt in gutem Übereinkommen mit dem Schlossherrn alle Jahre am Johannitag auf der Wiese neben der Johannikirche Bier ausschenken, solange er es von der Schlossbrauerei bezog. Diese Wiese lag nicht am Waldrand gegenüber der Straße Falkenfels - Dexenhof, wie es sich später einbürgerte, sondern schloss bei der großen Linde in Richtung Oberhof an. Der Falkenfelsler Wirt durfte auch am oberen Kirchanger zu Heilbrunn am Magdalenentag Bier ausschenken.

Außerdem griff der damalige Wirt Späth zu, als sein Nachbar auf dem 1/8 Metzgergütl in Zahlungsschwierigkeiten geriet. Er kaufte mit Brief vom 15. Juli 1816 um 450 Gulden die radizierte Metzgergerechtigkeit und ließ sie auf sein Gebäude übertragen. Dem Metzger mit seinem Gütl half er aber damit auch nicht mehr auf die Beine. 1829 wurde der Rest des 1/8 Metzgergütl, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Stadl unter einem Dach, einem „Wurzgarten mit Kastel“ und einigen Gründen um das Meistgebot von 450 Gulden versteigert. Dieses „Kastel“ war ein kleiner Getreidekasten, heute in Besitz von Theodor Kosellek, Dorfstr. 13.

Daran reihten sich die Gebäude des Schmiedes Georg Kieninger, die Schmiede (heute Eduard Semmelmann, Dorfstr. 9), Wohnhaus, Stall und Stadl unter einem Dach, Backofen und Hofraum (heute Fritz Semmelmann, Dorfstr. 7). Auch ein Wegkreuz mit den Buchstaben C.K. und der Jahreszahl 1872, das man am Zusammenstoß von Dorf- und Bergstraße entdecken kann, hält Erinnerung an den Kieninger-Schmied wach.

Dahinter postierte sich das 1/3 Schöpfbäckergütl mit realer Bäckergerechtigkeit: Wohnhaus, Stall und Stadl unter einem Dach, dann Hofraum



Das 1/8 Metzgergütl



Wegkreuz vom Kieninger-Schmied

(heute Edith Seign, Dorfstr. 12).

Wir wechseln auf die gegenüberlie-



Das 1/2 Thanergütl (später Krämerei Pongratz) - eine Aufnahme von 1912, als das Haus schon der Familie Ebenbeck gehörte (Foto bei H. u. E. Ebenbeck, Sossau)

gende Straßenseite und sind beim 1/3 Badergütl mit realer Badergerechtigkeit (heute Frieda Irrgang, Dorfstr. 3). Dieser Bader hatte früher das Recht zu jährlich 10 Klafter Holz aus den ehemaligen herrschaftlichen Waldungen. Umsonst wird er das Holz nicht bekommen haben. Vielleicht musste er als Gegenleistung die Herrschaft und ihre Bediensteten behandeln. Der Bader half früher bei allen kleineren Beschwerden des Leibes. Er

brachte mit Bädern die Körpersäfte in Einklang, setzte Blutegel, verband Wunden, zog Zähne. Noch heute bezeichnen die älteren Leute in Falkenfels das Tal, in das der Abfluss des Dorfweihers hinabhuscht, das früher zum Badergut gehört hat, als „Baderloch“.

Dann machen wir den Sprung ins obere Dorf. Da findet sich zunächst einmal das 1/2 Thanergütl mit realer Krämergerechtigkeit (heute Albert Ebenbeck, Wiesenfeldener Str. 9).

Ansonsten treffen wir hier auf die holzverarbeitenden Betriebe, die alle nur eine personal gebundene Erlaubnis hatten. Zu einem von ihnen führt uns der Hausname „Wagner Nikl“, dessen eigentlicher Name Johann Hallmer lautet und der heute das Anwesen Weiherfeldstr. 9 bewirtschaftet. Sein Urgroßvater stammte aus Riederszell und heiratete in die Wagnerei Aumüller (heute Wilfried Buck, Wiesenfeldener Str. 4) ein. Da diese auch

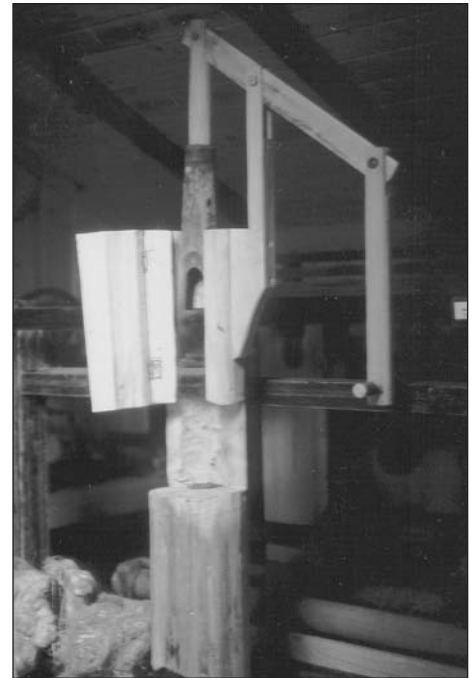
als Drechslergütl „gehandelt“ wurde, können wir ersehen, dass bei personal gebundenen Betrieben auch schnell einmal ein leichter Wechsel der Fachrichtung vollzogen wurde. Obwohl die Vorfahren des heute lebenden Johann Hallmer keine Wagner waren, nahm sein Großvater den Hausnamen „Wagner Nikl“ mit, als er das Anwesen Weiherfeldstr. 9 eintauschte. Auf dem zurückgelassenen Anwesen „nistete“ sich später der „Pfeffer-Schmied“ ein, an den in der



Oben: Wasserleitungsrohr mit Eisenbohrern

Bevölkerung noch eine wache Erinnerung lebt.

Das 1/16 Röhrenbohrergütl (heute Max Weber, St. Nikolastr. 6) verweist auf die Tätigkeit eines Röhrenbohrers. Er war zuständig für das Bohren von hölzernen Wasserleitungs- und Brunnenrohren. Sein Werkzeug bestand hauptsächlich in langen Eisenbohrern, einem schmälern für die Wasserleitungsrohre, einem kräftigeren für die



Rechts: Modell eines Brunnens

(Sammlung Jakob Unger, Denkzell)

Brunnenrohre, wobei letztere mit dem schmälern vorgebohrt wurden.

Das 1/16 Kufnergütl gehört heute Franz Heindl, St. Nikolastr. 2. Der

Kufner oder Binder war der „Fassmacher“. Da es keine Plastikgefäße gab, waren die Holzfässer für den täglichen Verbrauch unentbehrlich, z.B.



Holzfass mit Klammern (oben links), Butterfässer (oben rechts),



Essigfass (rechts) und Eisenhebel zum Hochtreiben der Eisenringe (ganz rechts)

(Sammlung Jakob Unger, Denkzell)



Krautfass, Butterfass, Essigfass. Zur Herstellung setzte man leicht hohl gehobelte Brettchen auf einen Holzboden mit eingekerbtem Rillenumlauf und hielt diese zunächst mit Holzklammern provisorisch zusammen. Sodann wurden mit einem Eisenhebel Metallringe von unten hochgetrieben.

Dann kommen wir zum 1/16 Gürtlergütl. Es ist völlig verschwunden gewesen, in unseren Tagen stellte Otto Himmelstoß an diese Stelle einen Neubau hin, Steinbergstr. 4. Die Gürtler stellten im Mittelalter metallene Gürtelschließen und Wehrgehänge her, später erfuhr der Beruf eine Wandlung. Metallknöpfe, metallene Zierleisten etc. wurden ausgearbeitet.

Im Haus Alfons Lehner, Bayerwaldstr. 6, war eine Hafnerei angesiedelt, welcher der ehemalige Falkenfeler Postbote Anton Dietl (Mitterfelser Magazin 8/2002) entstammte, der in der Bevölkerung „Hafner Toni“ genannt wurde. Sein Vater saß noch auf obigem Anwesen, das 1/12 Hafnergütl, stellte Tongeschirr her, zog mit dem Pferdefuhrwerk über Land und vermarktete seine Erzeugnisse selber. Mit seinem Tod 1899 stand auch sein



„Hafnerhaus“ zu Anfang des 20. Jahrhunderts
(Foto bei Alfons Lehner, Bayerwaldstr. 6)



Krüge aus der Hafnerei Dietl
(im Besitz von Hildegard Ebenbeck, Sossau)

Betrieb still. Zwei seiner Erzeugnisse haben sich bei seiner Enkelin Hildegard Ebenbeck, Sossau, erhalten. Außerdem ließen sich beim Ausräumen des Brunnens auf Anwesen Hochstr. 5, Schleinkofer Berta und Gottfried, eine ganze Ansammlung von Hafnerscherben zu Tage fördern.

Am Rande des Falkenfeler Gemeindegebietes waren vier Getreidemühlen mit radizierter Mühlgerechtigkeit im Gang; drei davon an der Kößnach (Roth-, Holz- und Stegmühle - Mitterfelser Magazin 9/2003) und eine am Sockabach (Sockamühle).

Ebenfalls etwas abseits lag das 1/32 Abdeckergütl mit realer Abdeckergerechtigkeit. Dabei hat sich der Name „beim Wasenmeister“ bis in die Gegenwart herauf erhalten (heute Josef Vogl, Waldweg 3).

Es fehlen noch die Berufe des Schneiders und des Schusters, die in damaliger Zeit in jedem Ort vorhanden waren, gab es doch Kleider und Anzüge nicht von der Stange oder Schuhe aus der Fabrik. Auf der Suche nach diesen Berufen könnten die Hausnamen Aufschluss geben, wie sie 1839 gebräuchlich waren. Am Dorfweiher hatte an der Stelle, wo heute das Haus des Johann Hornauer steht (Am Dorfweiher 5) ein Johann Baptist Schmid sein Wohnhaus mit Gras- und Wurzgarten und nur minimalem weiteren Grundbesitz, von dem er unmöglich leben konnte. Da seine Mitmenschen das Haus „beim Schneiderschmid“ betitelten, liegt es nahe anzunehmen, dass er im Schneiderhandwerk seine weitere Einkommensquelle hatte.

Andrä Schreiner lebte im Schusterhäusl, damals auch „beim Schreinerschuster“ genannt (heute Barbara und Gerhard Schreiner, Stegmühlweg 2), auch hier das Ganze nur aus Wohnhaus, Gras- und Baumgarten bestehend.

Der bescheidene Besitz des Joseph Sagmeister in Oberhof (heute Johann Attenberger, Oberhofer Str. 29) wurde als „Schneiderhäusel“ bezeichnet.

Ferner gab es in Hirschberg das 1/32 Gütl des Anton Kirschner (heute Erich Janker, Hirschberg 13), wovon in der Bevölkerung „beim Schneidermann“



Grabkreuz des letzten Hafners von Falkenfels aus dem Jahr 1899
(im Besitz von Hildegard Ebenbeck, Sossau)

gesprochen wurde.

Damit sind wir bei unserem Gang durch das gewerbliche Falkenfels von 1839 am Ende angelangt. Von all diesen Betrieben besteht heute keiner mehr. Sie haben immer nur eine minimale Existenz gesichert, wenn wir von der Schlossbrauerei absehen.

Um den Bedarf an Kleidung (hauptsächlich Kleidern, Schürzen und Anzugstoffen) in der Bevölkerung zu decken, spielten im Jahreslauf „seit ur-

fürdenklichen Zeiten“ zwei Jahrmärkte eine große Rolle, der Josefimarkt im März und der Johannimarkt im Juni; beide konnten sich bis heute halten, freilich mit verändertem Angebot.

Quellen:

- Liquidationsprotokolle der Gemeinde Falkenfels von 1839
- Liquidationsplan der Gemarkung Falkenfels von 1839
- Historischer Atlas von Bayern, Heft 62, 2002
- Bertelsmann Lexikon 1973

Josef Blau und Philipp Wellenhofer, Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte von Deggendorf, in: 1200 Jahre Deggendorf, Buchdruckerei Notthart, Deggendorf, 1950

Angelika Gabor, Die Plagen des Mittelalters, 2003 im Begleitheft zum mittelalterlichen Musik- und Handwerkerfest in Arnstorf

Auskünfte Falkenfelder Bürger

Dank an die Mitarbeiter des Vermessungsamtes Straubing

Wiedergabe des Auszugs aus dem Liquidationsplan der Gemarkung Falkenfels mit mündlicher Genehmigung des Vermessungsamtes Straubing vom 4. August 2003

Hausnummer 1 zu Falkenfels		Seite
I. Besitzstand		II.
Plan-Nummer	Benennung des Gegenstandes	Zehent Verhältniß
Lit. A.	Das ehemalige Hofmarksschloß mit dem Rest der zertrümmerten Hofmarksökonomie zu Dorf	Text der Spalte "Benennung des Gegenstandes": Das ehemalige Hofmarksschloß mit dem Rest der zertrümmerten Hofmarksökonomie
1.	Das Pfloßgebäude, Stallungen, Stadl, Binderschuppen und Hofräume mit der Wasserleitung nach näherem Vortrag in der Rubrik III.	Blutzehent nicht hergebracht
2.	Die Schloßkirche oder Schloßkapelle	Text der Spalte "Benennung des Gegenstandes": Zu Dorf das Schloßgebäude, Bräuhaus mit realer Bräugerechtigkeit, Stallungen Stadl, Binderschuppen und Hofräume mit der Wasserleitung nach näherem Vortrag in der Rubrik III.
3.	Die Malzmühle	Text der Spalte "Benennung des Gegenstandes": Die Schloßkirche oder Schloßkapelle, Die Malzmühle

Das Liquidationsprotokoll der Gemarkung Falkenfels von 1839 beschreibt auf Seite 1 das Falkenfelder Schloss.